

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 16.

Breslau, Mittwoch, den 20. Januar 1915.

26. Jahrgang.

## Deutschland und der Norden. Planenangriffe der Russen.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben:

Wie in der gesamten Kulturwelt hat natürlich auch in den skandinavischen Ländern, Dänemark, Schweden und Norwegen, der Ausbruch des Weltkrieges nicht nur Erregung, Angst und Unsicherheit hervorgerufen, sondern auch eine empfindliche Störung des alltäglichen gewerblichen Lebens verursacht. Die Lage dieser Länder verweist sie ganz selbstverständlich mit ihrem Handel auf die See, und sie führen denn auch einen ganz bedeutenden überseeischen Verkehr, ja Norwegen ist sogar die größte seefahrende Nation, d. h. dem Verhältnis seiner Größe entsprechend. Seehandel und Schifffahrt haben infolge des Vorgehens Englands als die „weltmeerscherrschende Nation“ eine bedeutende Einschränkung erlitten und den Ländern dadurch großen Schaden gebracht. Nicht allein, daß viele skandinavische Schiffe in den von den Engländern gemachten Fahrwegen zugrunde gehen, halten die Engländer auch noch alle Schiffe an, durchsuchen sie nach Beschlagnahmen alle die Waren, von denen sie annehmen, daß sie nach Deutschland weitertransportiert werden können. Die Versorgung der eigenen Bevölkerung mit überseeischen Produkten wird in Frage gestellt, weshalb solche Artikel wie Kaffee, Tee, Reis, Mais usw. ungeheuer im Preise gestiegen sind.

Dieses, allem Völkerrechtohnen sprechende Eingreifen Englands in den überseeischen Handels- und Schiffsverkehr der drei skandinavischen Länder veranlaßte sie denn auch zu einem gemeinsamen Protest. Die Königsversammlung in Malmo kurz vor Weihnachten war ein Ausdruck der Einigkeit in dem gemeinsamen Vorgehen gegen die völkerrechtswidrige Gewalttätigkeit der Engländer zur See.

Nur sollte man glauben, daß unter diesen Umständen in ganz Skandinavien eine englandfeindliche oder doch laibe Stimmung gegen England herrschen müßte. Aber mit nichten! Teilweise ist eher das Gegenteil richtig, wenigstens soweit

### Dänemark

in Frage kommt. Die Regierungen der drei Länder sind sich vollkommen darin einig, strengste Neutralität nach allen Seiten hin zu bewahren, aber was die Stimmung der Bevölkerung betrifft, so geht sie ganz bedeutend auseinander. Die Sympathie des dänischen Volkes liegt durchaus auf französisch-englischer Seite; eine kleine unbedeutende Clique hegt sogar russische Sympathien. Dies letztere ist schwer zu verstehen bei einem Volke, das im Begriffe steht, sich die freieste Verfassung der Welt zuzulegen. Daß in Dänemark deutsche Sympathien nicht hoch im Kurse stehen, ist menschlich nur zu verständlich. Man lebt in diesem Land in höchst zügelnder Lust, von dem großen südlichen Nachbar verschont zu werden, welche Gefahr durch ein siegreiches Deutschland nach dem Zerbröckeln erscheint. Dieser Glaube ist bei allen Dänen so fest gewurzelt, daß sie davon nicht abzubringen sind. Deshalb ist es auch kein Wunder, wenn man hier einen endgiltigen deutschen Siege nur mit bangendem Herzen entgegenfiehet und lieber eine deutsche Niederlage wünscht. Die üngünstigen Siegesmeldungen aus London, Paris und Petersburg werden mit großer Befriedigung berichtet, und man atmet ordentlich erleichtert auf, wenn die Russen oder Franzosen die Deutschen auf dem Papier scheinlich „verhauen“ haben. Und die Presse ohne Ausnahme richtet sich nach dieser Volkstimmung.

In Kopenhagen sind es jedoch nicht so allgemein, abgesehen von einem Teil, wo der Haß in Glacéhandschuhen jählich durch die Gassen zog und gegen Dänemark und für Serbien „demonstrierte“. Meistens war diese „Demonstration“ mehr gegen das verhasste russische Ministerium gerichtet, das man in dem allgemeinen Kriegsdrama gern in die Verfassung bescheiden läßt. Und doch war gerade dieses Ministerium die einzige Ursache — wenn es überhaupt eine solche beim Ausbruch des Weltkrieges gab —, die den Haß hervorgerufen konnte, mit in den allgemeinen Kriegsdrama gegen zu werden. Diese Regierung, die sich nicht nur in ihrer Politik, sondern auch in ihrer Haltung, ihren Taten und Worten zu zeigen, daß sie nicht nur die Interessen einer kleinen Nation zu vertreten, sondern auch die Interessen der gesamten Menschheit zu vertreten hat.

und Rüssen zustimmte. Eine allgemeine Mobilisierung fand nicht statt, aber auch die in beschränkter Weise vorgenommenen Sicherungsmaßnahmen kosteten dem Lande verhältnismäßig große Summen. Allein die Unterstützung der Familien der zum Militärdienst Eingezogenen stellt große Ansprüche an Staat und Kommunen, sie ist aber auch musterhaftig gereizt.

### In Schweden

gegen dagegen die Sympathien in ganz anderer Richtung; hier sind 99 Prozent der Bevölkerung deutschfreundlich gesinnt. Wohl in keinem anderen Lande sind die gemaltigen Niederlagen der Russen mit so unerschütterter Freude aufgenommen worden, wie gerade in Schweden. Und für den Kerner von Land und Leuten ist dies ganz natürlich. Die Dänemark unter der „Preußenfurcht“ leidet, so ist dies in Schweden mit der Furcht vor einer russischen Invasion der Fall. Für Schweden und auch für Norwegen bildet Rußlands Drang nach dem Weltmeer eine gefährliche Gefahr. Ein eigener eisfreier Hafen im Norden ist die Sehnsucht nicht nur der russischen Mächtyhner, sondern auch der Handelswelt. Und gerade in diesen Kriegen zeigt es sich erst recht, von welcher eminenten Wichtigkeit ein solcher Hafen für Rußland ist. Die Dardanellen, die Ostsee und auch die baltische Bucht sind gesperrt, und der einzige Hafen im Norden, Archangel, ist zugelernt. Nur der lange Schienenweg durch Sibirien bildet die einzige Verbindung mit dem Meere und Ausland. Dieser Mangel macht sich gegenwärtig in Rußland ganz außerordentlich fühlbar. Daher bestrebt man in Schweden ganz mit Recht, daß, wenn Rußland mit seinen Alliierten über Deutschland geht, der nächste Schritt der sein müßte, sich über Schweden und Norwegen einen Weg nach dem Atlantischen Ozean zu bahnen. Vor allem haben die Russen ihre Augen auf das skandinavische Norwid im nördlichen Norwegen gerichtet; hier finden sie einen ihren Zwecken vollkommen entsprechenden Hafen und außerdem auch eine Eisenbahnverbindung.

Aber nicht allein diese Tatsache lenkt die schwedischen Sympathien für Deutschland. Schon die russische Nachbarschaft ist für ein kleines Land gefährlich, und die vielen in

### Finnland

lebenden Schweden und ihre Schwächen unter der russischen Krone sind ein warnendes Beispiel dafür, was dem Lande bevorstehen würde, wenn Rußland siegreich aus diesem Kriege hervorginge. Deshalb empfindet man jede Niederlage der Russen als eine Verminde rung der drohenden Gefahr und freut sich über die deutschen Siege, als ob sie von den Schweden selbst gewonnen wären.

Alle bisherigen militärischen Leistungen und auch die im vergangenen Sommer angenommene große Militärverlängerung sind mit Rücksicht auf die russische Gefahr erfolgt. Selbst unsere schwedische Bruderpartei erkennt diese Gefahr an und hat sich für eine den Kräfte des Landes entsprechende Verteidigungsmaßnahme erklärt. Und beim Ausbruch des Krieges hat unsere Fraktion die von der Regierung geforderten Kredite zur Sicherung des Landes freiwillig, trotzdem sie nicht gering waren, da Schweden seine gesamten Streitkräfte mobilisierte.

Während des Krieges verhielt Rußland mehrmals sich angedehnt, da es befürchtete, Schweden werde aus seiner neutralen Haltung herausstreten und sich an die Seite Deutschlands stellen. Schwedische Offiziere wurden aufgefordert, russische Mannschaften zum Kriegsdienst heranzuziehen, aber diese verzichteten auf die „Ehre“. Und als Deutschland nachfolgend als Kriegskontrahent erklärte, wodurch der schwedische Holzeport nach England fast vollständig lahmgelegt wurde, glaubte man auf Seiten der Alliierten, die Strafe sei gekommen, wo die allgemeine Sympathie für Deutschland in das Gegenteil umschlagen würde. Aber die öffentliche Meinung ließ sich dadurch nicht leiten. Die Gefahr, die von Osten droht, ist eine dauernde, die Maßregel von deutscher Seite nur verdrängend. Diese Tatsache lenkt man im Auge und sie lenkt Sympathie und Antipathie im schwedischen Volk.

### Nachdem wie in Schweden liegen auch in Norwegen

die Verhältnisse. In diesem Lande waren vor dem Krieg englische Sympathien vorherrschend. Als der Krieg ausbrach, die Seite Rußlands trat ein Schwank ein, der nicht nur die öffentliche Meinung, sondern auch die

und sie wandte sich im Laufe des Krieges infolge der Schikanierungen der norwegischen Schifffahrt durch die englischen Kriegsschiffe immer mehr von England ab und Deutschland zu. Die mit Schweden gemeinsame Gefahr von Osten her trachtete diese beiden Länder, welche seit der Unionauflösung im Jahre 1905 nur kühle Beziehungen zueinander unterhielten, zu einer Ausöhnung, welche auf der Drei-Königs-Konferenz in Malmo festgelegt wurde. Die infolge des Weltkrieges auftauchenden gemeinsamen Interessen ebneten den Weg zu dieser Ausöhnung, ein Ereignis, das von den Vätern der beiden Länder schon lange herbeigewünscht wurde.

### Vom Kampflage in Polen.

Im deutschen Tagesbericht, der sich gestern über den westlichen Kriegsschauplatz sehr kurz faßt, werden aus Polen zum ersten Male Kampflage genannt, die bisher noch nicht vorkamen und die neue Absichten der Russen verraten. Der Bericht lautet vollständig:

Großes Hauptquartier, 19. Januar. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front lauten, abgesehen von unbedeutenden Schwärzungen, nur Artilleriekämpfe laut.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung war sehr unangenehm. In Ostpreußen nichts Neues.

Bei Radzanowo, bei Siedzja und Sierpe wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Wilka ist die Lage im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der letzte Satz bestätigt, daß sich im Zentrum von Polen der Kampf endgiltig über die Wilka hinüberzieht. Die Kämpfe von Radzanowo bis Sierpe zeigen, daß die Russen den Versuch machen, unsere nach Polen vorgebrungenen Heere in der Planke zu beunruhigen. Die Orte liegen nördlich der Weichsel halbwegs zwischen Biala und Warszawa. Anscheinend haben sich die zwischen Sohan und Miawa zurückgebliebenen Truppenkörper nach Südosten gewandt in der Absicht, die wichtige Bahnstrecke nach Lomza zu gefährden. Sie werden jedoch spätestens an der Weichsel, von der sie noch 30 bis 40 Kilometer entfernt sind, ihre energische Vorführung erhalten.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 19. Januar. Amtlich wird unter dem 19. Januar mittags verlautbart: In Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe. In den Karpathen hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird muerlich starker Schneefall gemeldet.

Bei Jakobow in der südlichen Bukowina wurde ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein von der Front zurückgekehrter russischer Oberstleutnant erklärte in Petersburg, daß die russische Armee im Norden immer mehr Gelände gewinnt. Die aus dem Süden längs der Linie Gendoban—Mozgowa—Rielce vorrückende deutsch-österreichische Armee sei in Rielce zurückgeworfen. Es sei niemals die Absicht gewesen, den letzteren Ort zu behaupten, weil er eine unvorteilhafte Lage habe. Vor einigen Tagen seien ähnliche Klagen aus der Stadt fortgeschickt worden. Die russische Heeresleitung meinte, es sei besser, für den Fall, daß die Deutschen nach Dnipro weiter in jener südlichen Gegend einen ernstlichen Versuch machen sollten, die Truppen in der Nähe von Radom zusammenzuführen und dort handzufallen. Die Russen seien Meister der Defensiv. Es sei möglich, daß die Demagogie der Deutschen in der Richtung Rielce eine Verproviantierung der russischen Offensiv zur Folge haben werde. Das Klingt gerade nicht sehr zuversichtlich.

Auch aus London wird jetzt dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet, man fürchte, daß die Russen in Schweden weiter vorzurücken. Der Militärminister der „Berliner Tageblatt“ erklärt, daß die deutsch-österreichische Armee in der nächsten Zeit nach ihrer vorläufigen Aufgabe im Osten abgezogen werden und daß der Norden eine allgemeine Bewegung der ganzen Front bedroht.







# Steuer für Untaugliche in Rußland

Paris, 19. Januar. Der Petersburger Berichterstatter des "Temps" meldet: Der Finanzminister unterbreitete dem Ministerrat einen Antrag über eine Kriegsteuer, nach dem alle vom Militärdienst befreiten Personen zu bestrafen werden sollen. Diejenigen, die wegen körperlicher Gebrechen befreit worden sind, werden nicht bestraft, wenn ihr Jahresverdienst tausend Rubel übersteigt. Alle anderen werden bestraft, gleichviel welches Jahreseinkommen sie beziehen.

## Einzelheiten von der Schlacht.

Paris, 19. Januar. Der Pariser "Matin" veröffentlicht unter dem Titel "Zwischen Wasser und Feuer" eine anschauliche Schilderung der Schlacht bei Soissons.

Danach begann die Schlacht am Dienstag, 11 Uhr vormittags, nachdem die französischen Kolonnen erreicht hatten. Um 1 Uhr standen die ganzen französischen Kräfte auf der Höhe von Crouy. Da die Infanterie deutscher Verstärkungen mit der Bahn, in Fuß und auf Kraftwagen gemeldet wurde, erhielt ein französisches Flugzeug Befehl, die Bahnhöfe zu bombardieren. Der Flugzeug wurde von den Deutschen mit Erfolg beschossen und landete unversehrt hinter den französischen Linien. Er wurde schwer verwundet fortgesetzt. Mehr Minuten nach 4 Uhr zerstörte das Geschütz die Brücke von Venizel. Um 5 Uhr zerbrach die Brücke von Miffy. Die Verbindung mit dem linken Rheinufer war unterbrochen. Der Kampf dauerte mit gleicher Heftigkeit fort. Die französische Feldartillerie suchte vergeblich eine geeignete Stellung.

Gegen Abend machte sich die Kälte empfindlich fühlbar. Die Schwermüdigkeit der Truppen war unendlich, der Artillerie ging die Munition aus. Man mußte nicht, woher man die Verwundeten bringen sollte. Die Pioniere arbeiteten bei Miffy die ganze Nacht an einer neuen Brücke. Mehrere Mann ertranken dabei. Mehrere wurden mit erloschenen Füssen weggetragen. Am Mittwoch früh, 13. Januar, war die neue Brücke endlich fertig, aber um 5 Uhr morgens wurde auch sie vom Hochwasser weggerissen. Zwei Kompanien Reitertruppen und 100 Granaten hatten sich doch über sie befördert werden können. Man mußte sich entscheiden die Besatzungen im Geschütz nach St. Paul, einer Vorstadt von Soissons, zu bringen.

Die deutsche Artillerie zwang nun die Franzosen, die zusammengefahrenen Häuser, Dächer, Mauer und St. Margerite zu verlassen. Die Franzosen versuchten einen Vorstoß, aber die Deutschen trieben sie zurück in die Ruinen der Dörfer. Der Generalstab erteilte den Befehl, die Stellungen um jeden Preis zu halten. Zwei neue Brücken wurden mittlerweile fortgeschwemmt. Die auf dem linken Ufer bestehenden Reibungen waren machtlos. Die Nacht am Donnerstag kam herein. Die Franzosen hatten nichts zu essen und keine Munition. Endlich kam die Nachricht, daß eine Brücke bei Miffy geschlagen sei. Der Rückzug mußte sich ergeben, wer wollte wissen, wie lange die Brücke hält. Das Zeit von Crouy bedeckte den Rückzug. Die Infanterie überquerte in langen Zügen die Brücke. Der Regen des 14. dänmerkte. Die Deutschen besetzten den Rückzug und eröffneten einen Angriff, aber nur ein kleiner Teil der Infanterie war noch auf dem rechten Ufer. Der größte Teil der Armee hatte sich auf das linke Ufer retten können.

Die Pariser Zeitungen fahren fort, der durch den deutschen Sieg bei Soissons und die neuen Maßnahmen gegen die Zeppelinschiffe bewirkten Pariser Bevölkerung Mut zuzuwenden. "Cronde de Paris" schreibt, das Publikum würde sich nicht von Aufregung ergreifen lassen, da jetzt das moralische Barometer Frankreichs fallen könnte. Das Publikum müsse einsehen, daß es unmöglich sei, eine starke Mauer angzugreifen, hinter der unzählige Fortifikationswerke postiert sind, die auf die Angreifer Tod und Verderben heilen würden.

Die Lage der Franzosen bei Soissons hat sich nach dem "Berliner Bund" sehr zu ihren Ungunsten verschoben, weil sie fast alles Terrain nördlich des Flusses verloren haben. Wenn die Franzosen nicht trachten, um jeden Preis das Nordufer wiederzugewinnen, wird hier mit einer bleibenden Besatzung der Lage zu rechnen sein, die sich auf der ganzen Rheinfront fühlbar machen muß.

## Die Beschießung von St. Paul.

Paris, 19. Januar. Der bedeutendste deutscher Kriegsberichterstatter war, wie dem "Völkischer Anzeiger" aus Genf gemeldet wird, die wichtige Beschießung des allerletzten Palisadepunktes der Mannoury'schen Truppen der Soissoner Vorstadt St. Paul. Noch gestern ließ Joffre beruhigend mitteilen, die Deutschen hätten sich in einer für St. Paul ungefährlichen Stellung, an der Kreuzung der Wege nach Mauerne und Crouy. Dieser Auffassung des Generalstabs entgegen zerstörte das geistige Bombardement den für die Verbindung mit Reims verantwortlichen St. Pauler Bahnhof und ergab die erste vollständige Isolierung der Stadt Soissons. Die Joffre'sche Erwiderung des Bombardement, doch ohne die Beschießung zu wiederholen.

Der Wachbericht des französischen Hauptquartiers bestätigt ferner die von den Franzosen und Garibaldianern im Argonnenwalde erlittenen Verluste.

Äußerungen aus Soissons erzählen, daß sich nur noch 150 bis 200 Einwohner in Soissons befinden. Die Verwundeten sind nahezu unzugänglich. Weder Bäder noch Schächter seien mehr in der Stadt.

# Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

15. (Nachdruck verboten.)  
Naguera war aufgestanden und durchmaß mit großen Schritten das Zimmer. Er hatte sich offenbar eingebildet, daß der Amerikaner ein flüchtiger Junge sei, dem er imputieren würde, als er aber merkte, daß der Gegner unbetroffen auf sein Ziel losmarschierte, änderte er unmerklich seine Haltung und sagte mit kurzem Lachen:  
"Warum fragen Sie mich noch dem Kapitän und seinem Lärm? Ich habe nichts mit dem Fahrzeug zu schaffen."  
"Sind Sie haben nicht die Ladung in Empfang genommen?"  
"In Empfang genommen?" fragte Naguera mit einem launigen Seitenblick auf Georg, "was meinen Sie eigentlich?"  
"Da oder Nein, wenn ich bitten darf! Ich bin Geschäftsmann."  
"Hoffe ich Ihre Frage bejahe, was sagen Sie dann?"  
"Dah Sie selbst als möglich der Firma Ihre Schulden bezahlen sollen."  
"Naguera trat rasch einen Schritt näher."  
"Sie sind ungenügend, junger Mann", sagte er mit harter Betonung.  
"Ich kann noch ganz anders werden", erwiderte Georg.  
"Sind Sie denn überhaupt, ob die betreffende Ladung gelöst ist?" fragte Naguera.  
"Nein Sie?"  
"Naguera!"  
"In Caracas aber. Das ist nicht länger zu ertragen, die das Land nur zwei Handelsplätze besitzt."  
"Und weiter?"  
"Es ist unmöglich, das Land zu verlassen, wenn man weiß, was die Ladung heißt."  
"Da ist es nicht möglich, das Land zu verlassen, wenn man weiß, was die Ladung heißt."  
"Ich habe mich nicht nach der Revolution befragt. Es lautet doch immer Normal nicht mehr?"

# Kriegsgefangene in Japan

Die "Köln. Zig." veröffentlicht folgenden Brief, datiert Tokio, 25. November:

Ich schreibe jetzt häufiger kurze Briefe. Unsere Genferbehörde ist mit dem Durchsetzen unserer reichlichen Briefwechselsverhältnisse und damit die Arbeit nicht bewältigen, wenn wir ihr nicht durch kurze Postkarten mit Schreiben entgegenkommen. Das Entgegenkommen und sich gegenwärtig verhalten wollen, ist ja in unserer jetzigen Lage die Daurache, und daran fehlt es, glaube ich, auf beiden Seiten nicht. Unter Oberhaupt, ein japanischer Oberleutnant, hat in Deutschland militärische Schulung durchgemacht und kennt daher unsere Verhältnisse aus eigener Anschauung. Die beiden Oberleutnants, die den inneren Dienst bei unseren Leuten versehen, sprechen verständlich auf Deutsch und bemühen sich, ihnen zu helfen. Die Unterwelt ist für einen Teil der Leute etwas neu, auch für einige Offiziere, aber ich hoffe, daß mit der Zeit noch etwas mehr Raum geschafft werden kann. Die Räume sind, wie sich das in Japan von selbst versteht, ziemlich sauber; alle Fußböden sind mit weichen Matten bedeckt, so daß man beständig in Pantoffeln gehen muß. Es sind gut wärmende Gasöfen aufgestellt, auch elektrisches Licht angebracht. Eigentlich werden wir hier mit Sendungen von Vorräten und Utensilien durch ungeliebte japanische Herrgen, die uns ihr Mitgefühl bezeugen wollen, etwas versorgt. Durch hiesige Deutsche wurde uns eine größere Summe japanischen Geldes zur Verfügung gestellt, was insofern für uns von Wichtigkeit ist, da wir nun unser chinesisches Geld umtauschen und den Offizieren Vorkasse gewährt können. So ist die erste Geldnot überwunden. Ebenso trafen von Deutschen die ersten Lebensmittel, Zigarren, Zigaretten und eine kleine Menge frisch gebackenes Schwarzbrot ein. Da wollen wir über den Mangel an Freiheit nicht jammern; auch da wird eine Besserung allmählich eintreten.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Mailand, 19. Januar. Nach einer Meldung des "Secolo" ist der russische General Graf Bakunin während der erblutigen Kämpfe an der Dorna Werra in der Dolomiten gefallen.

Englische Blätter melden laut "Berliner Lokalanzeiger", daß die an die Familienhäupter gerichtete Aufforderung im Zusammenhang mit der Umarmung von und dreihunderttausend jungen Leuten ergeben habe, die sich bereit erklärten, bei der Armee oder der Flotte Dienst zu tun.

"Telegraph" meldet aus Tschilling: Hier sind heute mittag drei Luftschiffe durchgeflogen, die in westlicher Richtung fuhren.

Aus dem Kaukasus wird berichtet: Nach einem Beschluß der Synode von Chumadzin wurden alle im Museum von Chumadzin befindlichen Kostbarkeiten und die Manuskripte der Bibliothek nach Baku gebracht. Alle Kostbarkeiten werden in der armenischen Kreuzerhöhungskirche aufbewahrt. Die Kirche wird für das Publikum geschlossen. Der Gottesdienst wird in eine andere armenische Kirche verlegt, die sich in Goussien befindet. Zum Schutze der Kostbarkeiten wird eine besondere Wache aufgestellt.

## Parteiangelegenheiten.

Karl Ged gestorben.

In Offenburg (Baden) starb nach kurzer Krankheit an Altersschwäche der kleine radikale Parteigenosse, Privatmann Karl Ged. Im vorigen Monat war er 81 Jahre alt geworden und hatte zu Weimarn gesund im hohen Familienkreise die goldene Hochzeit gefeiert. Als letzten Sohn des Jünglings Soldates in Offenburg hatte Karl im väterlichen Hause in den 40er Jahren die Führer der alten badischen Demokratie bei ihren Beratungen kennen gelernt und wurde für die Demokratie entflammt. Während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges war G., der in Offenburg die Messinggasfabrikation ins Leben gerufen hatte, zu Geschäftsstudien in New York und kehrte als Freiwilliger Kriegsschiffe im Regiment eines ehemaligen badischen Freikorps zurück. Seit 1861 betrieb Karl Ged in Offenburg eine Glasmanufaktur. Als die Sozialpartei-Demokraten ihren Weg nach rechts einschlugen, ging er mit Amand Gögge nach links zur Sozialdemokratie, der er große Opfer an Gut und Freiheit brachte.

In einer "Morgen Post" hat Jos. Sell mitgeteilt, wie er im Frühjahr 1899 von Kruglingen aus mit dem Fabrikanten Karl Ged in Offenburg in die Werbung für den Reichspostdienst eingetreten ist. Er schrieb: "Gut wäre, wenn man mit den Knöpfen in D. (Offenburg) in Relation treten könnte. ... Ich an den mit periodisch besuchten Kommerzienrat (Ged) vom Reichspostamt dort geschrieben. ... P. S. Nachricht vom ..."

Das sind prächtige Leute, auf die man sich verlassen kann. Kommerzienrat ist ruhig und lächelt. Ich sah ihn im Bahncoupee den Sozialdemokraten gefallene und las, wollte mir ganzlich einschleichen. Der ihn nicht sehen mag, soll er ruhig zusehen, erwiderte er auf meine Einwendung: "In Strassburg machte mich der Geheimrat (Zies) darauf aufmerksam, ob der Kommerzienrat, da doch ein Fabrikant, auch ein Genosse und nicht gar ein Spindel sei. Ich beruhigte ihn."

Kommerzienrat u. Co. mußten später für ihre Verbrechen büßen. Ein Ex-Genosse beging eine Denunziation; es kam der Offenburger Sozialistenprozess. Karl Ged erhielt acht Monate Gefängnis und meinte später, als ihm ein Genosse vorwarf, G. habe hoch in der Unterführung und Verhandlung nicht kritisch genug geurteilt: "Ich hab' doch die Axt, wo ich sonst mit ne Stammecke in, mit anläge löhre". So wurde ihm die Ehrlichkeit zum Spaten.

Von den vier Schönen Ged's sind zwei Glasarbeiter, die anderen bei der Parteipresse tätig. Der zweitälteste ist unser jüngster Reichstagsabgeordneter; die Tochter pflegte den Vater auf seinem Krankenlager, von dem ein milder Lob ihn abrief. Karl Ged hat früher auch im Bürgerausschuß die Partei vertreten.

## Unsere Parteigenossen im Felde.

Aus Stuttgart wird berichtet: Redakteur Herrich an der "Ta Wacht", der gleich nach Kriegsbeginn die Feder mit dem Gewehr vertauschen mußte und nach einer allseitig überstandenen Verwundung zum zweitenmal in Flandern als Unteroffizier an der Front steht, hat für seine Tapferkeit das Eisenerkreuz bekommen.

In Frankreich fiel kurz vor Beldunng seines 35. Lebensjahres, Theodor Wiedow, der Führer der Orts- und Arbeiterbewegung, unter Reichstagskandidat im Wahlkreis Thurn-und-Taxis. Die Arbeiterorganisationen, denen er selbstlos und eifrig gedient hat, werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Arbeitslosen. Im "Vorwärts" beklagt der Parteivorstand, daß in der ausländischen Parteipresse fortgesetzt Zuschriften veröffentlicht werden, durch die die ausländischen Genossen über die Situation innerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands getäuscht würden. In einem Artikel der "Humanität" wurde behauptet, der Geist der Opposition in den Reihen der organisierten Sozialdemokraten mache Fortschritte, die Zeichen darauf würden mit jedem Tage zahlreicher. Es sei bedauerlich, daß die ausländische Parteipresse von schlecht informierten Berichterstattern irreführend wüßte, die im bedeutende Vorformnisse aufbauten, wirklich bedeutsame Tatsachen aber verschwiegen.

## Briefkasten.

- E. P. 375. Selbstverständlich! Ob Sie das Mädchen heiraten können oder nicht, für das Kind muß gezahlt werden. Heiratens, ist das Mädchen 21 Jahre alt, so braucht es zum Heiraten keine elterliche Erlaubnis.
- M. Goldberg. Schreiben Sie an das Finanzamt von Döbeln in Breslau 6, Aderstrasse 47.
- 152 Döbeln. Der Militärbedient verbindet nicht vom Alimentenzahlen. Wer Geld hat, muß für sein Kind sorgen, ganz gleich, ob er beim Militär ist oder nicht.
- P. S. 6. Was Ihr Kollege da erzählt, ist Unsinn.
- P. S. 35. Denken Sie sich an den städtischen Arbeitsnachweis Breitenstraße.
- P. S. 23. Wir empfehlen der Frau, sich an das Militär, Ritterplatz 1, erster Stock, Zimmer 14, zu wenden. Hilfreich gelangt es, mit Hilfe des Militärkomitees etwas zu erreichen. Stadelwitz. 1. Ja, die Kriegserwachsene erhält die gesetzliche Unterstützung, wenn der Mann vor seinem Einleben entweder mindestens sechs Wochen oder in den 12 Monaten vorher mindestens 26 Wochen Mitglied einer Krankenkasse gewesen ist. Die Einbußkosten betragen 25 M., das Hochgehalt beträgt 1 M. täglich, das Stillsitzen 50 Pf. täglich. 2. Es genügt ein mündlicher Antrag bei der Krankenkasse. 3. Die Frau muß sich vom Standesamt eine Geburtsurkunde beschaffen und von der Behörde eine Bescheinigung, daß sie das Kind stillt. Der Gemeindevorstand hat außerdem zu bestätigen, daß die Frau die gesetzliche Familienunterstützung erhält. Ist darüber ein Dokument zu beschaffen, so ist dieses Buch der Klasse vorzulegen. 4. Ja, es ist ein Gesuch an den Landrat zu richten, aber ob die Frau einen Zuschuß erhält, ist abhängig von der Entscheidung des Landrats.
- P. S. 1. Der Krieg hat an den Rindfleischpreisen im Hand- und Fußwerk gar nichts geändert. Da nichts Besonderes ausgemacht ist, muß sechs Wochen vor Ablauf des Vierteljahres festgestellt werden, nicht monatlich. 2. Ein Zeugnis kann ein Handlungsgeld für § 73 des Handlungsgesetzbuches erst bei Beendigung des Dienstverhältnisses verlangen. 3. Nein, das ist eigentlich nicht zulässig. Die Ueberstunden müssen bezahlt werden; aber im Handwerksberufe ist davon keine Rede.



Don Montag, den 18., bis Sonntag, den 24. Januar 1915

# Breslauer Woll-Woche

Für unsere tapferen Truppen im Felde bitten wir um freundliche Spenden an

**warmen Sachen - Woll-, Baumwoll- u. Tuchsachen -**  
 (sowohl Herren- wie Frauenkleidung wie auch Unter-  
 kleidung), Decken, Stoff- u. Wollresten sowie Abfällen.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass auch unbrauchbare Woll- und Stoffsachen von uns gern angenommen werden. Alle nicht mehr verwendbaren Reste verkaufen wir an die Tuchfabriken, damit diese wieder neue Tuche für unsere Feldgrauen herstellen können und haben so für an sich wertlose, alte Sachen, welche in den Haushaltungen völlig überflüssig und vermottet sind, noch gute Verwendung.

**Hausfrauen** haltet daher Umschau in Euren Haushaltungen und sendet alles was Ihr an Entbehrlichem vorfindet an die nächstgelegene Sammelstelle des Nationalen Frauendienstes, die Ihr aus dem Plakat an den Anschlagsäulen ersehen könnt.

**Der Nationale Frauendienst, Bezirk Breslau.**

**Stadt-Theater. Dominikaner III!**  
 Mittwoch 8 Uhr  
 „Wir sind alle  
 des Christkindes Kinder“  
 Donnerstag 8 Uhr  
 „Wildebeute“  
 Samstag 8 Uhr  
 „Der Ring des Nibelungen“.

**Lobe-Theater.**  
 Mittwoch 8 Uhr  
 „Jedem das Seine“  
 Donnerstag 8 Uhr  
 „Die drei Schwestern“  
 Freitag 8 Uhr  
 „Der Ring des Nibelungen“.

**Thalia-Theater.**  
 Mittwoch 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Donnerstag 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Freitag 8 Uhr  
 „Sopha“.

**Schauspielhaus**  
 Mittwoch 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Donnerstag 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Freitag 8 Uhr  
 „Sopha“.

**Lieblich Theater**  
 Mittwoch 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Donnerstag 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Freitag 8 Uhr  
 „Sopha“.

**Kamrad Mäuse**  
 Mittwoch 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Donnerstag 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Freitag 8 Uhr  
 „Sopha“.

**Wittich-Theater**  
 Mittwoch 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Donnerstag 8 Uhr  
 „Sopha“  
 Freitag 8 Uhr  
 „Sopha“.

Verpflichtet mit einem vollen  
 öffentlichen Preis allen den  
 Besuch.  
 Mittwoch nachm. 4 Uhr:  
**Große Familien-Versicherung**  
 mit Kindern.  
 nur Postkarte gültig. 943

**Helft einander!**

**TT-Theater**  
 Dir.: H. Falck.  
**Zur gef. Beachtung!**  
 Um den wünschlichen Ansehen gerecht zu werden, bitten wir den p. p. Publikum auf diesem Wege mit, dass wir unsere Inszenierung wegen des Schauspiel  
**„Rivalinnen“**  
 in der Hauptrolle  
**eine Dame**  
 der  
**Gesellschaft**  
 ?



**NUR noch bis inkl. Donnerstag**  
 dieser Woche zur Verfügung bringen und eine Probeführung  
 Generalabgeschlossen ist. 945

**Ausbreitender im Reservat.**  
 Einmalige Kasse- und Sperrkarte.  
 Dir.:  
**1 Unteroffizier**  
**und 2 Mann.**  
 Einmalige Kasse in 2 Akten.  
 Unser Hauptpreis ist im  
 Klug von Wittenberg in fall.

**Zeltgarten.**  
 Dir.: H. Krause.  
 Des grossen Erfolges wegen  
 prolongiert.  
**Jug-Deutschland**  
 Patriotic-Transform-Akt  
 (8 Akten.)  
 Ammerden:  
**Haase**  
 Neu: Auf Erholungsurlaub  
 V-stück in 2 Akten.

**Pflanzenbutter**  
 stets frisch im Spezial-Geschäft  
 Herbert Krause (1924)  
 Friedrich-Wilhelmstrasse 22.

**Metallbetten**  
 Metallbetten, Kinderbetten  
 liefert an Private. Katalog frei  
 Eisenwerkfabrik, Seidl & Thier.

**Gehr. Möbel** zum Einbau.  
 Neugasse 28. 946

**Bögel** aller Arten lauft  
 Wenisch, Breslau  
 Schubbrücke Nr. 23  
 Deutsches Fabrikat.  
 Aufstellung durch geschulte Leute.  
 Prof. Dr. Krause.  
 948

**Beier & Olowinsky**  
 Breslau I, Herrenstr. 31.  
 Gehr. Spezialmaschinen  
 empfehlen in allen Preislagen

Jeden Mittwoch:  
**Spezialtag**  
 für  
**Ital. Salat**  
 1/4 Pf. 20 Pf.  
 Georg Hildebrand.  
 9256

**Kleiner Anzeiger**  
 Gehr. Spezialmaschinen zu verkaufen.  
 Friedrich-Wilhelmstr. 71, Erd. L. 19630

**Breslauer Consum-Verein.**  
 Gegenmarken aus 1914 sind von den Vereinsmitgliedern bis  
**Sonnabend, den 30. Januar d. J.**  
 in den Warenlagern einzureichen.  
 Später eingelieferte Gegenmarken finden  
 keine Berücksichtigung und sind somit wertlos.  
**Die Direktion.**

*Die feinsten Mäntel werden mit Ammann's Binnenschild  
 gefertigt. Allein gefertigt in - feinsten Stoffen - Lieferung frei post*



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Januar

Eine wichtige Frauenversammlung

wird am nächsten Dienstag im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses abgehalten. Ueber Fragen, die besonders alle Frauen anehen, soll die nötige Aufklärung geschaffen werden.

Sehr oft wissen die Frauen nicht, was sie tun und lassen sollen. Es ist ihnen deshalb sehr zu empfehlen, diese Versammlung zu besuchen. Der Eintritt ist frei.

Sammelt für die Soldaten im Felde.

Wollfächer für unsere Krieger soll jede Hausfrau in diesen Tagen sammeln und abliefern. Alle haheim überflüssigen warmen Sachen aus Wolle, Baumwolle und Tuch, Herren- wie Frauenkleidung, auch Unterleiden, Decken, Stoff- und Wolltücher, sollen in einer der Sammelstellen abgegeben werden, die in der Montagnummer bekannt gemacht sind.

Auch Reste und Abfälle werden angenommen. Die kleinste Gabe ist willkommen!

Es erscheint dringend geboten, darauf hinzuwirken, daß noch gut erhaltene Oberkleidung nicht zerhackt werden darf. Alle noch guten Sachen müssen, wenn sie nicht für ostpreussische Flüchtlinge hergegeben werden, für die durch den Krieg in Not geratene Bevölkerung aufbewahrt werden.

Das bisherige Ergebnis der Sammlungen für die Arbeiterwollwoche ist, wie gemeldet wird, in Breslau recht erfreulich. Manche Sammelstellen haben schon so viel Wollpakete erhalten, daß bereits am Dienstag mit dem Abholen durch die Feuerwehrgesellschaften in der ganzen Stadt begonnen werden mag.

Die Hausfrauen werden gebeten, alles Entbehrliche an die Sammelstellen abzuliefern. Selbst wertlose, unbrauchbare Woll- und Tuchstücke werden gern angenommen; sie werden an Fabriken verkauft und liefern so das notwendige Rohmaterial. Die Sammlung wird noch bis kommenden Sonntag fortgesetzt. Die Hausfrauen werden jedoch gebeten, möglichst umgehend die Spenden abzuliefern, damit die Wollfächer und Decken recht bald an die Front geschickt werden können.

Gegen die Steigerung der Höchstpreise für Lebensmittel

ist ein Geisetz des Verbandes deutscher Eisenbahn-Gandwerker gerichtet, das er dem Bundesrat überreicht hat. Brot und Fleisch vor allem, diese überaus wichtigen Nahrungsmittel, sollen nicht noch teurer werden. Wörtlich heißt es in der Eingabe:

„Hierzu kommt der wichtige moralische und soziale Grund, daß nur die minder bemittelten Volksschichten durch eine Preisermäßigung zu einer wirksamen Einschränkung des Verbrauches wirklich gezwungen würden, die Wohlhabenden dagegen nicht. Da könnte neben der betrüblichen Tatsache, daß durch eine Erhöhung der Höchstpreise einzelne größere Produzenten und Händler (und nur größere) in erheblichem Maße eine durchaus unverdiente Bereicherung erfahren würden, sehr leicht das Gefühl der Engherzigkeit und der unbedingten Zweckmäßigkeit zu dem einen deutschen Volke erschüttern, das zu unserer großen Freude und in der Opferbereitschaft erweckt, die in der Welt ihresgleichen sucht.“

gleichem suchte. Diese gewaltige sittliche Kraft muß erhalten bleiben.

Täglich erhalten wir Briefe von den Kriegsschauplätzen, in denen unsere eingezogenen Mitlieder uns die Sorge um ihre zurückgebliebenen Angehörigen ans Herz legen. Die arbeits Summen, die wir diesen Zweck bisher schon operieren und auch weiter operieren werden, würden doch nur einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten, wenn gleichzeitig die Lebensmittelpreise noch erheblich anzuehmen sollten als bisher. Auch das Dankbarkeits- und Pflichtgefühl, so erübrt unseren tapferen Kämpfern verankert uns zu unserer Eingabe.“

Hoffentlich wird dieser Notschrei aus dem Volke beachtet. Die Lebensmittelpreise sind schon jetzt erschreckend hoch und für die armen Familien äußerst drückend.

Die Arbeitsgemeinschaft der Breslauer Arbeitsnachweise.

Der zweite Monat in der Arbeitsgemeinschaft der Breslauer Arbeitsnachweise umfaßt die Zeit vom 12. Dezember 1914 bis zum 12. Januar. Beteiligt sind jetzt die Arbeitsnachweise von 8 Handlungsgeschäftsverbänden, 15 Arbeiterorganisationen, einem Arbeitgeberverbande und dem Innungsausschuss.

Die Arbeitslosigkeit im Handelsgewerbe ist ziemlich groß. Es waren stellungslos 66 Verkäufer (35 offene Stellen), 170 Buchhalter (8 offene Stellen), 23 Kontoristen (1 offene Stelle), 41 Reisende (3 offene Stellen), 13 Stenographen (1 offene Stelle), 22 Lageristen (5 offene Stellen), 2 Arbeiter und 2 Dekorateur keine offene Stelle).

Keine offenen Stellen haben ferner die Buchdrucker bei 573 Arbeitslosen, die Fabrikarbeiter (16 Arbeitslose), Tapezierer (13 Arbeitslose) und Barbier (3 Arbeitslose).

Viel Arbeit haben die Metallarbeiter. Sie verzeichnen 360 Arbeitslose, aber 100 offene Stellen. Schweißer dagegen das Holzgewerbe. Es ist in der Arbeitsgemeinschaft mit 1340 Arbeitslosen und 3 offenen Stellen einbezogen. Dann kommt das Baugewerbe mit 716 Arbeitslosen und 8 offenen Stellen.

Das Gastwirtschaftsgewerbe hat 152 Arbeitslose und 6 offene Stellen. Ferner hat sich noch 192 Arbeiter aller Art an. Stellungen waren für 3 Hausdiener vorhanden.

Günstig steht es bei den Labellarbeitern, wo fünf Arbeiter verlangt werden, aber nur einer arbeitslos ist. Wohnlich ist es im Friseurberufe; 2 Friseurknechte sollen sich melden, einer ist ohne Stellung.

Die Fleischer haben gar keine Arbeitslosen und verlangen noch 30 Stellen nach Berlin.

Die Kutmacher haben 32 männliche Arbeitslose und 32 weibliche, dabei keine offene Stelle. Die Buchbinder haben 23 männliche und 192 weibliche Arbeitslose; offene Stellen für 13 Arbeiter und 27 Frauen. Die Glaser haben 4 Arbeitslose und 1 offene Stelle, die Gädler 3 Arbeitslose und 6 offene Stellen, die Maschinisten und Seiger 3 Arbeitslose und 3 offene Stellen.

Durch die Arbeitsgemeinschaft ist es oft möglich, die Arbeitslosen des einen Arbeitsnachweises in die offenen Stellen des anderen unterzubringen. Das ist der große Wert der Arbeitsgemeinschaft, der immer deutlicher hervortreten wird.

An die Italiener in Schlesien

wendet sich der königlich italienische Konsul in Breslau mit folgendem Aufruf:

„Das entsetzliche Unglück, von welchem ein Teil unseres schönen Landes heimgekehrt worden ist, gibt uns den Anlaß, einen Aufruf zur Sammlung von Spenden an die in Schlesien anwesenden italienischen Staatsangehörigen zu richten. Wir treten an diese mit der ergebenden Bitte heran, sich an dieser Sammlung zum Besten der to grau in bringelichten Lieberlebenden zu beteiligen.“

Das hiesige Konsulat ist gern bereit, Spenden hierfür anzunehmen.“

\* Der Provinziallandtag für Schlesien ist zu Verhandlungen für den 7. März nach Breslau einberufen worden.

Lichtbilder-Vorträge des Bildungsausschusses.

Von Sonnabend bis Dienstag abend hatte der Breslauer Bildungsausschuss vier Lichtbilder-Vorträge über die Kunstschätze Nordfrankreichs und Belgien veranstaltet, die sich eines guten Zuspruchs erfreuten, an zwei Abenden war der kleine Saal des Gewerkschaftshauses überfüllt, an den beiden anderen gut besetzt. Mit dem Kriege standen die fast hundert Bilder nur noch insofern im Zusammenhange, als sie uns zu den herrlichen Werken der Baukunst, der Plastik und der Malerei führten, die unsere jetzigen Genüsse auf den so hart umkämpften Gebieten errichtet haben. Von den Kathedralen in Reims und Amiens angefangen, führten uns die Lichtbilder durch all die herrlichen Fresken- und Kirchenbauten Flanderns, Nordfrankreichs und der belgischen Hauptstadt und die prächtigen Bauten erregten das lebhafteste Interesse und den Beifall der Zuhörer. Es ist unserer Bildungszentrale in Berlin gelungen, wirklich schöne Wiedergaben der architektonischen Werke zu sammeln, das gleiche gilt auch von den Plastiken und Werken der Malerei besonders flämischer Künstler. Auch ohne die bei Lichtbildern stets sehr rissige Farbenwiedergabe war die Pracht der Gemälde wahrzunehmen und wir konnten höchstens begreifen, daß Konstantin Meunier in der Sammlung so schlecht, nämlich nur mit zwei Bildern, weggenommen ist. Für sich allein wird er bei einer künstlerisch ungeschulten Publikum etwas einträglich wirken und deshalb nicht immer in Klina finden, in der Sammlung aber konnte er ruhig mit zehn bis zwölf Bildern oder Plastiken vertauscht sein, vielleicht abschließend mit dem „Denkmal der Arbeit.“ Es wäre ein guter Griff, wenn die Zentrale in Berlin den Vortrag um diese Bilder noch bereicherte. Der Genuß am Schönen und das Verständnis für die Bilder wurden erhöht durch die vortellenden Begleitworte, die Dr. M. Poenssen-Altenry zu der Serie aufrieben hat und die über dem Haß des Tages das Gemeinsame der menschlichen Kultur in begeistertsten Worten feierte.

Das trockene Winterwetter

hat am Dienstag angehalten; auch heute vormittag hatten wir bei wolkenlosem Himmel 4 Grad Kälte. Dienstag abend schneite es. Das Querschnittsband auf Müll, so daß er Schnee liegen blieb und alle Straßen und Plätze bald mit dem weißen Winterkleide bedeckt waren.

Das war eine rechte Freude für die liebe Jugend, die sonst auch nur von Krieg und Kriegsgeschichten erfüllt ist. Schnell wurden die Schlitten herbeigeholt, um endlich das lang entbehrte Vergnügen gründlich auszulasten. Besonders in den Vorstadtstraßen dauerte das Schlittensahren und Rascheln bis in die späten Abendstunden.

Der Schnee in der Großstadt ist freilich auch ein Verkehrs hindernis. Die Wagen kommen schlecht vorwärts, Pferde stürzen und Fußgänger gleiten aus. Auf der Gräbchenstraße fiel eine ältere Frau gegen 7 Uhr abends auf das Eis. Ein Soldat in Feld- und Uniforme ist sofort hilfreich bei. Im Innern der Stadt sind bei dem starken Verkehr noch einige Unfälle vorgekommen. Heute vormittag war in den Hauptstraßen von Schnee nichts mehr zu sehen. Für unsere tapferen Soldaten im Felde ist das trockene Winterwetter zweifellos viel besser als anhaltender Regen und Schmutz.

Gundelsteuer 1915.

Die städtische Steuerverwaltung macht bekannt: Zur Veranlagung der Hundesteuer für das Rechnungsjahr 1915 findet im Laufe dieses Jahres eine allgemeine Hundesteuererhebung durch Hauslisten statt. Der Magistrat erucht die Grundbesitzer, Besitzer oder deren Stellvertreter, die Aufnahmegbogen allen im Grundstücke wohnenden Mietern oder Pachtern von Lagerhäusern zur eigenen Ausfüllung vorzulegen. Die Hausaufnahmegeräte sind verpflichtet, zur Vermeidung der in der Hundesteuerordnung von 1909 angeordneten Strafen, die erforderlichen Eintragsbogen nicht nur für sich, sondern auch für die bei ihnen wohnenden Angehörigen und Untermieter zu machen. Die ausgefüllten Aufnahmegbogen werden innerhalb 8 Tagen nach erfolgter Zustellung wieder abgeholt werden.“

\* Verbrannter Speck. In der Räumerkammer des Fleischereimeisters Walter, Klosterstraße 27, entzündete am Dienstag nachmittag ein Brand. Ein Zentner Speck ist vollständig vernichtet worden. Die Feuerwehr räumte die Kammer aus und löschte den brennenden Speck und den Ruß mit einigen Eimer Wasser.

Geschichtskalendar.

20. Januar.

- 1914 † Francis de Pressense, 109. Deputierter, Gründer der Liga zur Verteidigung der Menschenrechte, in Paris.
1914 † Rudolf Gence, Literaturhistoriker (Spektroskopforscher), in Berlin.

Aus aller Welt.

Der Verteidiger von Port Arthur. †

Stockholm, 18. Januar. Nach einem aus Petersburg gemeldeten Bericht ist der aus dem japanischen Krieg bekannte russische General Stiffel im Alter von 66 Jahren gestorben.

Konig Michailowitsch Stiffel, der im Jahre 1818 als Sohn eines Offiziers geboren wurde und im 18. Jahren zum Ritter kam, führte im russisch-japanischen Krieg eine Brigade, 1903 wurde er Kommandant von Fort Arthur und 1904 Kommandierender General. Im Krieg gegen Japan verteidigte er bekanntlich Fort Arthur gegen den japanischen General Nogi, und damals wurde ihm, ebenso wie seinem Begleiter, von Wilhelm II. der Orden Pour le Merite verliehen. Später wurde Stiffel angeklagt, Fort Arthur übergeben zu haben, obwohl die Festung sich noch hätte halten können. Die Richter sprachen ihn schuldig, er wurde zum Tode verurteilt, aber zu zehn Jahren Gefängnis begnadigt. Obwohl er infolge eines Gnadenaktes des Zaren nur etwa 12 Monate in der Peters- und Pauls-Festung zu verbüßen hatte, war seine Kraft völlig gebrochen. Er war ein „alter Mann“, lange bevor man her Tod seinen durch eigene Schuld vermittelten Leben ein Ende gemacht hat.

2000 Kilogramm Dynamit explodiert.

6-7 Arbeiter getötet.

Schiffahrt, 19. Januar. Bei den Gruben in Sibirien explodierten gestern ein 2000 Kilogramm Dynamit, bis 7 dort beschäftigte Arbeiter wurden getötet.

Folgen schwere Explosion in einer Sauerstofffabrik.

Chemnitz, 19. Januar. Die „Chemn. Neuest. Nachrichten“ melden aus Schwarzenberg: In den hiesigen Wasserstoff- und Sauerstoffwerken erfolgte in der vergangenen Nacht unter donnerähnlichem Getöse eine Explosion des Gasometers. Von den drei mit Füllern der Sauerstoffflacken beschäftigten Arbeitern wurden zwei in Stücke gerissen. Sämtliche Fenster Scheiben der Nachbarschaft wurden zertrümmert. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Neue Erdbeben.

(M. L. B.) Frankfurt a. M., 19. Januar. Aus Laibach wird gemeldet: Gestern abend fand auf allen Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte eine neuerliche Aufzeichnung eines ziemlich starken Nahbebens statt. Die Distanz wird auf 500 Kilometer geschätzt.

(M. L. B.) Gen., 19. Januar. In der West- und in der Nord-Schweiz wurde gegen Minernacht ein ziemlich fähbares Erdbeben beobachtet, und zwar zwei Stöße in der Richtung von Norden nach Süden. Schaden wurde nicht angetichtet.

Ein Augenzeuge über das Erdbeben.

Der Eisenbahnassistent Martini, der beim Herantreten der Katastrophe auf dem Bahnhof in Avezano steht, hat eine Augenzeuge über die Katastrophe, die die hübsche Stadt vernichtete, erzählt. „Ich stand auf dem Bahnsteig“, sagte der Zeuge, „als erwartete das Eintreffen des Zuges aus Gellano, mit dem ich mich nach Rom begeben wollte. Es war genau 7 Uhr 5 Minuten. Ein paar Minuten später ersah ich die Luft ein furchtbares Geräusch, das von einem dampfenden, unterirdischen Rollen begleitet war. Es kam von fern her und näherte sich allmählich. Auch die Erde begann wie zu zittern. Aber das wurde als das Geräusch eines näher kommenden Eisenbahnzuges. Aber die Explosion machte dem Erschrecken Platz, als ich ein heftiges Schwanken der Erde unter mir gewahrte. Mein erster Gedanke war, aus dem Konkrete des die Gasse überdeckenden Bahnhofsbaues herauszukommen. Die kurze Wegstrecke machte ich schnell wie ein flüchtiger Flüchtling. Wenn ich die Katastrophe sah, sah ich ein Bild vor mir, wie ich es sah.“

auf dem andern Bein wieder. Kaum war ich aus der Ueberdachung des Bahnhofs heraus, als das Dach krachend zum Jammersturz fiel. Das Eintreten des Tages war das Zeichen, daß innerhalb und außerhalb des Bahnhofs alles der Vernichtung anheimgefallen war. Von der ganzen Bahnhofsanlage war im Sandumbruch nichts weiter stehen geblieben als das Hauschen der Bedürfnisanstalt und das Pumpwerk, das für die Wasserversorgung der Lokomotiven dient. Als ich nach Avezano kam, bot sich meinem Auge das gleiche Bild der Zerstörung, das ich auf dem Bahnhof gesehen hatte. Von Avezano war nichts weiter übrig geblieben als ein Berg von Trümmern. Außer dem Bahnhof waren an bemerkenswerten Anlagen in der Stadt noch an die zwanzig Fabriken und Wäden, von denen nicht mehr ein Gebäude vorhanden war. Auch die großen Häuser der Familie Stangolini, die familiär bewohnt waren, sind nicht mehr vorhanden. Unser Versuch, einen Hilfszug abzulassen, scheiterte, weil die Strecke gesperrt war.

Gefahrliche Schiffe.

Die englische Admiralität gibt, wie die „Post“ aus Amsterdam erfährt, bekannt, daß das Marinegeschleppboot „Char“ am 10. Dezember mit dem Dampfer „Ernan“ zusammengefahren und gesunken ist. Von der Mannschaft dürfte keiner gerettet sein.

(M. L. B.) Vier belgische Fischereifahrzeuge, die am Sonnabend nach Dover geschleppt, wurden gesunken. Von besagten, daß sie untergegangen sind.

London erfährt, daß der Rüstendampfer „Koto“ gestrandet und seine Besatzung ertrunken ist.

(M. L. B.) Der italienische Dampfer „Boreja“, Seimaschiffen Genoa, ist auf der Fahrt von Genoa nach Neapel bei Pola am 18. Januar mittags bei Nebel und schlechtem Wetter direkt in ein Minenfeld gefahren, auf dem Mine getroffen und gesunken. Von der Besatzung wurde ein Mann gerettet und ein Mann als Schiff gefangen.

In der Felde auf eine Mine gefahren.

Dem „Amsterdamer Telegraaf“ wird nach der „Post“ aus Biffingen gemeldet: Montag nachmittag fuhr auf der Schelde in der Höhe von Rieuw-Pluit ein niederländisches Marinegeschleppboot auf eine Mine auf. Die Mine platzte und das Geschleppboot mit den Besatzungsmitgliedern und vier Mann, wurde weit weg geschleudert. Von den fünf Opfern des Unglücks wurden später noch ein Mann und ein Kind gerettet.







# Gefallene, verwundete und vermiste Schlesier.

Aus der 120. amtlichen Verzeichnisse.

## Infanterie-Regiment Nr. 1 der Brigade Douffin.

Gesichte im Osten vom 4. 11. bis 6. 12. 14. 8. Kompagnie.

Ref. Wittich, vermist.  
Wehrm. Albert Hoffmann, vermist.  
Wehrm. Kleiner, vermist.  
Wehrm. Kirstein, vermist.  
Wehrm. Djalucha, vermist.  
Wehrm. Schaal, vermist.  
Gefreiter Simon, leicht verwundet.  
Wehrm. Schirmer, leicht verwundet.  
Wehrm. Wilhelm Hoffmann II, leicht verwundet.  
Ref. Groh, leicht verwundet.  
Kriegsr. Schammer, in Gefangenschaft.  
Verzichtigung früherer Angaben.  
Wehrm. Julius Just (8. Komp.), Krieg. bish. verw., †.  
Kriegsr. Adolf Procop (8. Komp.), Neufalz a. O., nicht schwer verw., u. vermist, gefallen.  
Kriegsr. Felixhardt (8. Komp.), Nauden, bish. verm., verw.

## Grenadier-Regiment Nr. 11, Breslau.

Nachtrag zu früheren Meldungen.  
Gren. August Hampel (2. Komp.), Fürstenau, Neumarkt, verw.  
Gren. Paul Nixdorf (2. Komp.), Nampisch, verw.  
Uffz. Paul Pierzina (5. Komp.), verwundet.  
Verzichtigung früherer Angaben.  
Fül. Friedr. Hennig (12. Komp.), Großbrunn, bish. verm., † Tr. zur.  
Ref. Heinrich Lamchina (12. Komp.), Köwig, bisher verw., † 27. 9. 14.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Gefallen infolge Krankheit.  
Musl. Gustav Langematt (1. Komp.), † Laz. Abt. I d. Krgslaz. 2. Genshocken 20. 12. 1914.  
Wehrm. Josef Kiel (2. Komp. des Gr.-Batt.), † infolge Krankheit 20. 12. 1914.  
Verzichtigung früherer Angaben.  
Wehrm. Peter Klisch (2. Komp.), Neu-Dorau, bisher verm., verw.  
Wehrm. Michael Lach (3. Komp.), Hyrtitzau, bisher verm., verw.  
Wehrm. Josef Mandryk (7. Komp.), Stahfurt, bisher verm., † Laz. Abt. d. L. Alfred Kranig (12. Komp.), nicht †, sondern verwundet in russischer Gefangenschaft.  
Wehrm. Josef Gabyt (12. Komp.), Königsgrün, bisher verm., verw.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23

3. Bataillon.  
(Früher Brigade-Gr.-Bataillon Nr. 17, Glogau.)  
Gesichte am 31. 12. 1914.  
Tote, Verwundete und Vermiste: 126. Darunter:  
Kriegsr. Max Bürgel, Danjen, Chlau, schwer verwundet.  
Wehrm. Gustav Kupisch, Reichen, Oifa, leicht verwundet.  
Ref. Josef Späth, Deutsch-Wilke, Oifa, leicht verwundet.  
Wehrm. Leopold Wainisch, Breßlau, Gr.-Strehlig, vermist.  
Gr.-Ref. Max Wilhelm II, Schweidnitz, vermist.  
Kriegsr. Arthur Paul, Breslau, vermist.  
Wehrm. Franz Jovior, Himmelsberg, Gr.-Strehlig, leicht verw.  
Wehrm. Robert Winkler, Jauer, vermist.  
Musl. Gottfried Barwanig, Dammern, Namslau, vermist.  
Wehrm. Hugo Zalta, Ober-Wittgenberg, Goldberg, vermist.  
Musl. Karl Gabel, Ober-Johnsdorf, Kumpisch, schwer verw.  
Gr.-Ref. Gustav Brückner, Weigelsdorf, Reichenbach, vermist.  
Gr.-Ref. d. L. Gustav Richter, Seiffersdorf, Bunzlau, leicht verw.  
Ref. Franz Adler I, Hemmersdorf, Jauer, leicht verwundet.  
Musl. August Fabig, Schweidnitz, leicht verwundet.  
Kriegsr. Rudolf Metz, Breslau, schwer verw.  
Kriegsr. Arnold Schreibchen, Breslau, leicht verwundet.  
Ref. Heinrich Kiewalter, Kohnsdorf, Swenberg, vermist.  
Wehrm. Paul Fik, Nieder-Woys, Neumarkt, vermist.

## Füßler-Regiment Nr. 38, Glogau.

Argonnenwald am 11. und 12. und andere Gesichte vom 22. bis 31. 12. 1914 und vom 1. bis 11. 1. 1915.  
Tote, Verwundete und Vermiste: 60. Darunter:  
Uffz. d. R. Ernst Zimmer, Breslau, schwer verw.  
Ref. Karl Kuchinke, Garmwalde, Glogau, schwer verw.  
Wehrm. Franz Jonscher, Jauer, schwer verw.  
Fül. Karl Jung, Frankenstein, leicht verw.  
Fül. Gustav Karleffa, Breslau, leicht verw., bei der Truppe.  
Wehrm. Karl Seibt, Brechtard, schwer verw.  
Gr.-Ref. d. R. Paul Hiller, Gabischen, Breslau, leicht verw.  
Gr.-Ref. d. R. Josef Benke, Nischlitz, Glogau, gefallen.  
Wehrm. Hermann Kolbe, Illersdorf, Glogau, leicht verw.  
Wehrm. Josef Langner, Folanowitz, leicht verw.  
Wehrm. Hermann Raat, Sarrau, schwer verw.  
Gr.-Ref. Hermann Krur, Roth-Reudorf, Nampisch, leicht verw.  
Fül. Karl Brechtweider, Biegenhals, † an seinen Wunden Ref.-Laz. Erlangen 18. 12. 1914.  
Wehrm. Reinhold Kride, Sulza, Nischlitz, leicht verw., bei der Truppe.  
Ref. Wilhelm Zeigelt, Kapzdorf, Schweidnitz, leicht verw.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Gesichte am 20. und 21. 12. 1914 und vom 3. bis 7. 1. 1915.  
Tote, Verwundete und Vermiste: 106. Darunter:  
Ref. Hermann Kitzsche, Jechelwitz, Lebnitz, leicht verw. b. d. Truppe 1. Kompagnie.  
Ref. Hermann Pfaffe, Rosjenz, Nischlitz, leicht verw. b. d. Truppe.  
Ref. Karl Reich, Juliusburg, Dels, schwer verw.  
2. Kompagnie.  
Uffz. d. R. Paul Brona, Schmogau, Namslau, leicht verw. b. d. Tr. Ref. Hermann Seemann, gen. Grund, Rbr.-Wiesenthal, Nischlitz, gefallen.  
Ref. August Langel, Stawle, Nischlitz, schwer verw.  
Ref. Josef Milbner, Reichen, schwer verw.  
Ref. Friedrich Wäke, Protisch, Nischlitz, leicht verw. bei der Truppe.  
3. Kompagnie.  
Gr.-Ref. d. R. Karl Starke, Eiberg, Bunzlau, leicht verw. b. d. Truppe.  
Ref. Fritz Bende, Polenschine, Lebnitz, leicht verw.  
Ref. Paul Rolke, Rosjenz, gefallen.  
Ref. Paul Krawinkel, Ob.-Nischlitz, Dels, gefallen.  
Ref. Paul Krawinkel, Rosjenz, Nischlitz, gefallen.  
Ref. Hermann Müller, Gadow, Strigau, † an seinen Wunden Ref.-Laz. Glogau 29. Dezember 28. 12. 1914.  
4. Kompagnie.  
Ref. Karl Stephan, Tielau, Stettin, schwer verw.  
Gr.-Ref. d. R. Max Schmidt, Breslau, † an seinen Wunden Ref.-Laz. Glogau 29. Dezember 2. 1. 1915.  
Ref. Heinrich Bohner, Ob.-Nischlitz, Dels, leicht verw. bei der Tr.  
Ref. Karl Krawinkel, Nischlitz, Breslau, leicht verw.  
Ref. August Krawinkel, Rosjenz, Dels, leicht verw.  
Ref. Paul Krawinkel, Rosjenz, † an seinen Wunden Glogau 29. Dezember 28. 12. 1914.  
Ref. Franz Krawinkel, Ob.-Nischlitz, † an seinen Wunden Glogau 29. Dezember 28. 12. 1914.  
Ref. Paul Krawinkel, Rosjenz, † an seinen Wunden Glogau 29. Dezember 28. 12. 1914.  
Gr.-Ref. Karl Krawinkel, Rosjenz, Nischlitz, leicht verw.  
Ref. Georg Krawinkel, Rosjenz, leicht verw.  
Wehrm. Oswald Jahn, Rosjenz, leicht verw.  
Kriegsr. Gustav Krawinkel, Breslau, leicht verw.  
Gr.-Ref. Max Krawinkel, Rosjenz, vermist.  
Gr.-Ref. Paul Krawinkel, Rosjenz, vermist.

3. Kompagnie.  
Gr.-Ref. Arthur Schlexer, Felsenberg, leicht verwundet.  
Gr.-Ref. Arthur Vogt, Neu-Salbrunn, leicht verwundet.  
Wehrm. Max Scholz, Trachenberg, schwer verw.  
4. Kompagnie.  
Uffz. Paul Nischlitz, Breslau, schwer verw.  
Gr.-Ref. Friedrich Krammel, Balbenburg, leicht verwundet.  
Wehrm. Max Weisler, Kammerau, Schweidnitz, gefallen.  
Kriegsr. Erich Heinzel, Breslau, leicht verw.  
Kriegsr. Walter Frest, Breslau, schwer verw.  
Wehrm. Franz Wiza, Mangschütz, Wartenberg, leicht verw.  
Gr.-Ref. Ernst Nibergesäß, Breslau, leicht verw.  
Gefallen infolge Krankheit.  
Ref. Paul Brückner (2. Komp.), Gallowitz, Breslau, † 25. 12. 1914.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Wehrm. Müller (3. Komp. Gr.-Batt.), † inf. Krlh. Laz. Glogau 13. 8. 1914.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 229, Breslau.

Musl. Erich Gaertner, Pönnbau, bisher vermist, im Laz.  
Kriegsr. Paul Gänzerich, Breslau, bisher vermist, im Laz.  
Kriegsr. Karl Reichel, Breslau, bisher vermist, im Laz.  
Kriegsr. Paul Engelhardt, Graboste, bish. vermist, † infolge Krankheit Glogau, Breslau.  
Musl. Felix Krawinkel, bisher vermist, im Laz.  
Musl. Adolf Krawinkel, bisher vermist, im Laz.  
Feldw. Walter Jankisch, Stettin, bish. schw. verw., † Ref. Laz. Fromberg.

## 1. Gr.-Batt. von Breslau.

Nachfolge am 25. 11., Dalsitz vom 10. bis 15., Samog und Jawodzie am 12. und 15. 12. und andere Gesichte vom 20. bis 26. 12. 1914.  
1. Kompagnie.  
Uffz. Adolf Zächte, St.-Nischlitz, leicht verw.  
Ref. Robert Hilber, Komradtsch, Balbenburg, leicht verw.  
Ref. Paul Krawinkel, Breslau, leicht verw.  
Uffz. Gottfried Wilmann, Breslau, schwer verw.  
Uffz. Karl Jung, Breslau, leicht verw.  
Uffz. Ernst Krawinkel, Breslau, gefallen.  
Uffz. Wilhelm Krawinkel, Breslau, gefallen.  
Kriegsr. Robert Lapp, Breslau, gefallen.  
Gr.-Ref. Karl Krawinkel, Breslau, leicht verw.  
Gr.-Ref. Karl Krawinkel, Breslau, leicht verw.  
Gr.-Ref. Karl Krawinkel, Breslau, leicht verw.  
Kriegsr. Erich Wäke, Breslau, gefallen.  
Gr.-Ref. Hermann Krawinkel, Breslau, leicht verw.  
Kriegsr. Hermann Krawinkel, Breslau, leicht verw.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51.

Gefallen infolge Krankheit.  
Ref. Julius Franke (ohne Ang. d. Komp.), † Gensh.-Laz. I Genshocken 21. 12. 14.  
Wehrm. Karl Schickel (2. Komp.), † Festslaz. Breslau 20. 12. 14.  
Wehrm. Oswald Tilgner (2. Komp.), † Kriehospital Rzesow 21. 10. 14.  
Wehrm. Johann Bomba (3. Komp.), † Kriegslaz. Rudahammer in Oberschlesien 7. 10. 14.  
Wehrm. Hermann Jähnelt (6. Komp.), † Kriehospital Rzesow 21. 10. 14.

## Verzichtigung früherer Angaben.

Wehrm. Karl Krawinkel (1. Komp.) bisher vermist, verwundet.  
Wehrm. Ernst Schöter (1. Komp.) bisher vermist, verwundet.  
2. Kompagnie.  
Gr.-Ref. Paul Scholz I, bisher vermist, im Lazarett.  
Wehrm. Gustav Kraus, bisher vermist, verwundet.  
Wehrm. Josef Diener, bisher vermist, verwundet.  
Wehrm. Friedrich Pudea, bisher vermist, verwundet.  
Wehrm. Paul Sawade, bisher vermist, verwundet.  
Wehrm. Karl Schmidt, bisher vermist, verwundet.  
Wehrm. Max Starche, bisher vermist, verwundet.  
Wehrm. Bernhard Troche, bisher vermist, verwundet.  
Wehrm. Arthur Trubitz, bisher vermist, im Lazarett.  
3. Kompagnie.  
Wehrm. Paul Götz, bisher vermist, verwundet.  
Wehrm. Josef Scholz, Sarrau, bisher vermist, verwundet.  
4. Kompagnie.  
Wehrm. Franz Parzif, Koidenitz, bisher vermist, verwundet.  
5. Kompagnie.  
Uffz. Paul Piehonia, Grew-Nohl, bisher vermist, im Lazarett.  
6. Kompagnie.  
Wehrm. Emil Pande, Pernsdorf, bisher vermist, verwundet.  
7. Kompagnie.  
Wehrm. Paul Spiller, Brühlwitz, bisher vermist, verwundet.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6, Glogau.

Kan. Johann Labuda, † infolge Krankheit Festslaz. Breslau.  
Oberst. Johann Spilut, † infolge Krankheit.  
U.-O. Lem. Schmidt, † inf. Kranth. Ref.-Laz. Nordhausen.  
1. Pionier-Bataillon Nr. 6, Reife.  
Pion. Johann Leidamit, † inf. Krankheit Krgslaz. Grandpre.  
Ref. Kurt Spahn, † infolge Krankheit Krgslaz. Grandpre.  
2. Pionier-Bataillon Nr. 6, Reife.  
Pion. Ernst Jandke, Ohlau, gefallen.  
Pion. Hermann Henke, Waltwitz, Ohlau, schwer verw.  
2. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 6. Armee-Korps, Reife.  
Wehrm. Max Popiolet, † inf. Kranth. Ref.-Laz. Beuthen OS.

## Infanterie-Regiment Nr. 23, Reife.

Gesichte am 22. und 25. 12. 1914 und 8. und 9. 1. 1915.  
Ref. Matthias Hohnsua (6. Komp.) Krieg. gefallen.  
Musl. Jos. Schwarzer (6. Komp.), St.-Lappe, Grottkau, gefallen.  
Ref. Franz Krawinkel (6. Komp.), Heintzsch, Wartenberg, leicht verw.  
Musl. Josef Krawinkel (6. Komp.), Kallu, Farnowitz, schwer verw.  
Musl. Wilhelm Herrmann (8. Komp.), Namslau, schwer verw.  
Musl. Emanuel Stronitz (8. Komp.), Swarin, Glogau, leicht verw.

## Schlesien und Posen.

Wieder ein Schienenbahn-Projekt.  
Das kaiserliche Eisenbahnministerium hat dem Reichsanwalt in Breslau die Bewilligung zur Fortsetzung der Vorarbeiten für eine Bahn niedriger Ordnung zwischen Glogau und Wroclaw von der Station Freiheit-Johannsdorf der I. Eisenbahnlinie nach Freyenthal-Lab. durch den Ort Glogau, über Wartenberg, Dunselitz, Grew-Nohl, Reife und Kallu, Grund auf die Schneepötte auf die Dauer eines Jahres gewillt. Das Projekt ist von dem Reichsanwalt unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Reichsanwalts in Breslau an den Reichsanwalt in Glogau übergeben worden. Das Projekt ist von dem Reichsanwalt in Glogau an den Reichsanwalt in Breslau übergeben worden. Das Projekt ist von dem Reichsanwalt in Glogau an den Reichsanwalt in Breslau übergeben worden.

Weder eine elektrische Bahn etwa bis zum Beyer, dürften sich so bemerkbar machen aus dem Riesengebirge, die Anstalten schließlich einzeln, aber bis auf die Schneepötte. — Nun, wir wollen uns für diesmal nicht weiter äußern, sondern nur die Angelegenheit selbst aufmerksam verfolgen. Jetzt während des und kurz nach dem Kriege dürfte der Plan wesentlich weniger Aussicht auf Erfolg haben als früher.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die österreichische Regierung für die Dauer des Krieges Neuerungen im Passwesen verfügt hat. Danach darf nicht nur die schädliche Nichtgrenze, sondern auch die deutsche, holländische und schweizerische Grenze bis an bestimmten Orten und nur von solchen Personen, ob Ausländer oder Ausländer, überschritten werden, welche sich mit einem ordnungsmäßigen Reise- u. a. ausweisen. Auch alle Ausländer, welche im Innern reisen, haben einen Reisepaß mit sich zu führen. Der Reisepaß muß ausnahmslos eine Personenbeschreibung und eine Photographie des Inhabers enthalten. Für ausländische Reisepässe wird ein Abkommen der österreichisch-ungarischen diplomatischen oder Konsularbehörde eingeführt.

Wittgenstein, 20. Januar. Ein Telegramm aufgefunden wurde dieser Tage auf einer Gasse in der Nähe von Traunau der Handelsmann Josef Thurn aus Tilsener.

Waldenfurt, 20. Januar. Von einer Sprengladung verzichtet wurde auf dem Schweißschicht in Nieder-Permsdorf der Bergbauer Franz Weidlich. Er verstarb bereits auf dem Transport nach dem Knappschaftslazarett.

Glogau, 20. Januar. Bei der Lagerung der Getreidevorräte. Der Köni. Landrat erläßt folgende Bekanntmachung: Jeder Ankauf und Verkauf von Weizen und Roggen im Kreise Glogau wird vermittelt bis auf weiteres untersagt. Alle Weizen- und Roggen-Vorräte haben als beizugnahmt zu gelten. Weitere Verfügung ergeht demnächst. Glogau, den 15. Januar 1915. Der Kgl. Landrat. Singelmann.

Kriegsgericht, den 20. Januar. Berurteilt und sofort abgeführt. Wegen Verletzung der Polizeistunde angeklagt, wurden dem Angeklagten Kriegsgewehr in Schweidnitz am Sonnabend der Gensh.-Laz. Heinrich Krawinkel und dessen Ehefrau Marta von hier. Der Gerichtshof erwoh, ob bei dieser Verhandlung nicht die Öffentlichkeit ausgeschlossen sei, doch wurde davon Abstand genommen. Es handelte sich um eine Weidweiber, die von der Kellnerin der Angeklagten und von Krawinkel gemieteten arrangiert worden war und bis spät in die Nacht hinein gebauert hatte. Sowohl die Kellnerin, als auch der Gast, ein Gutsbesitzer aus Karabors, die als Zeugen geladen waren, verzögerten auf Grund des ihnen zustehenden Zeugnisverweigerungsrechtes über gewisse Vorkommnisse am Abend ihres Ausganges. Der Gerichtshof beurteilte den Angeklagten zu drei Tagen, dessen Ehefrau zu zwei Tagen Gefängnis. Beide Eheleute wurden sofort in Haft genommen.

Marktsa, 20. Januar. In den Fahrstuhl nach Glogau gestürzt. Ein glückliches Unglück ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der hiesigen Konfektfabrik. Auf bisher unangefasste Weise öffnete der Fabrikarbeiter Max Krawinkel die Tür zum Fahrstuhl nach 3. Stockwerk, die sich jetzt nur automatisch öffnet und schließt. Er stürzte in den Schacht hinab. Mit schweren Verletzungen und gebrochenen Gliedern blieb Krawinkel unten liegen. Trotzdem bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, ist kein Zustand bedenklich.

Katowice, 20. Januar. Eisenbahn-Zusammenstoß mit Menschenverlust. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Sonnabend Abend auf dem Bahnhof Kensa. Der um 6.54 Uhr von hier in die Richtung Kattowitz abfahrende Personenzug hätte um 7.08 Uhr den Bahnhof Kensa erreichen müssen. Der Zug hat aber eine Verspätung von 15 Minuten, weil zwischen hier und Kattowitz die Weichen gezogen worden war. Mehrere junge Burken, die angekrumelt von hier nach Kattowitz waren, waren in einem Abteil 4. Klasse des Zuges in eine Menge geraten, und infolge dessen hatten einige Passagiere die Kattowitz gezogen. Von Bahnhof Kensa zweigt rechts die Kattowitz Strecke (über Kattowitz) ab. Die Kattowitz Züge müssen 123 Gensh. von zwei Maschinen gezogen werden, dort ist die Voranmarschlinie liegen. Es konnte doch am Sonnabend Abend dort, ebenfalls infolge Verspätung des Zuges, der um 7.05 Uhr in Kensa hätte sein sollen, nicht gehen, und er folgte erst in Kensa, und zwar muß die Kattowitz Voranmarschlinie über das Kattowitz-Kattowitz-Gleis hinwegfahren, um dann umgekehrt zu werden. Der Führer dieser Maschine, namens Krawinkel, muß nun wohl in der Annahme gewesen sein, daß der Kattowitz Zug schon eingefahren sei. Dies war aber nicht der Fall, und direkt in der Kattowitz Voranmarschlinie fuhr der Kattowitz Zug gegen den Kattowitz Zug. Die Maschinen rannten sich einander fest, die Kattowitz Zug, der Vorwagen und der erste Personenzug sprangen aus dem Gleis und wurden durch den Unfall fast beschädigt. So mannsführer Krawinkel, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes hinausgeschleudert haben muß, wurde am Kopf so schwer verletzt, daß der Tod bald infolge Verletzung eintrat. Ein Arbeiter kam mit leichten Verletzungen davon. Das Führerpersonal des Kattowitz Zuges erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Von Kattowitz ging sofort ein Hilfs- und Sanitätszug ab. Der Kattowitz ist erheblich, die Verletzung schwer verletzt und fast bedenklich.

Kattowitz, 20. Jan. Feuer mit Menschenverlust. Am Montag brach in Zälzge auf der Mollestraße im Hause des Kaufmanns Zeffert Feuer aus. Während die Frau des Eisenbahnarbeiters Grzyb zu einer Besorgung nach Kattowitz gegangen war und sich die zwei 1/2 und 1 1/2 Jahre alten Kinder in der verschlossenen Wohnung befanden, fing ein in der Nähe des Rauchs angezündetes Pfeifen Feuer. Durch den Rauch wurden die Kinder in der Wohnung gefangen. Die Kinder wurden durch die Erstickungstod. Das Feuer konnte durch Hausbesitzer und Feuerwehrmannschaften bald gelöscht werden, ohne daß es sonstigen größeren Schaden verursacht hätte. Alle ärztliche Hilfe war bei den Kindern vergebens.

Glogau, 20. Januar. Sechs Söhne verloren. Der Kattowitz Zug von hier hat insgesamt 13 lebende Kinder davon verloren. In Glogau im Feld, 6 erlitten bis jetzt den Tod auf den Schienen; zwei auf der See, zwei in Kattowitz, einer bei Genshockau und einer in Frankfurt.

Kattowitz, 20. Januar. Selbstmord aus Gram. Dieser Tage hielten die Passagiere des Kattowitz Zuges 7 im Kattowitz einen Selbstmord. Ein Passagier hat sich in Glogau durch die Kattowitz Bahn selbst getötet. Der Passagier hat sich in Glogau durch die Kattowitz Bahn selbst getötet. Der Passagier hat sich in Glogau durch die Kattowitz Bahn selbst getötet.



